



Skulptur „Bavaria“ in Bronze
 Von Hand patiniert und poliert
 2.280,00 €

Jetzt bestellen
 unter sz-shop.de



Was bedeutet Zuhause nach 2020? Autoren wie Sandra Petrignani (oben) und Gianluca Didino antworten.
 FOTOS: TIZIANA FABI/ AFP, PASQUALE COMEGNA, PRIVAT/OH



Das tägliche Extra

MONTAG
 Blick in die Woche

DIENSTAG
 Kultur-Tipps

MITTWOCH
 Klassikfestivals

DONNERSTAG
 Die Kostprobe

FREITAG
 Kultur-Tipps

SAMSTAG
 Freizeit-Tipps

Veganes auf dem Viktualienmarkt

Sabine Köhls Laden samt
 Mittagsimbiss „Satt & gut“

Auf dem Viktualienmarkt gibt es Salat und Gemüse aller Art, einheimisches und fremdartiges Obst aus der ganzen Welt – aber trotzdem ist er nicht unbedingt ein Paradies für Veganer und Vegetarier. Schließlich herrscht dort auf der Speisekarte doch das Schweinerie und die Rindsbratwurst vor. Doch seit einiger Zeit gibt es dort sogar kleine Oasen für Liebhaber veganer Gerichte. Sieht man einmal vom Hotdog-Imbiss Organic Garden in der Heiliggeiststraße ab, fällt da die Parzelle mit dem hübschen Namen **Satt & gut** auf.

LOKALRUNDE

Was sich in der Gastro tut

Man findet den kleinen Laden am oberen östlichen Rand des Marktes, unterhalb der Heilig-Geist-Kirche und der Hopfisterei, etwas eingezwängt zwischen dem Geflügelhändler Stephani und dem Pferdemetzger Kaspar Wörle, beziehungsweise. Früher gab es hier fränkische Spezialitäten, vor zwei Jahren gab das Geschäft dort auf und die Fläche wurde neu ausgeschrieben. **Sabine Köhl** hatte sich damals spontan beworben, mit einem Konzept für regionale Grundnahrungsmittel von Produzenten aus der Umgebung der Stadt. Die ehemalige Journalistin, die seit zwölf Jahren „in einem Unternehmen der Finanzindustrie“ in Teilzeit arbeitet, wurde nicht genommen. „Da hatte ich eigentlich schon keine Lust mehr“, erzählt sie, „und über Corona hinweg habe ich alles auch schon wieder komplett vergessen.“ Dann kam Ende Mai 2021 aber doch noch die Zusage, der Mitbewerber hatte verzichtet. Köhl sagte gleich zu: „Ich springe ja gerne mal ins kalte Wasser.“ Trotzdem zog sich alles noch hin, und sie hatte viel Zeit, an ihrem Konzept zu feilen.



Sabine Köhl betreibt das „Satt & gut“ auf dem Viktualienmarkt. FOTO: STEPHAN RUMPF

Nun gibt es also nicht nur Linsen, Grünkern, Quinoa und Emmer aus heimischer Produktion, meist auch unabgepackt, bei ihr zu kaufen, sondern auch außergewöhnliche Produkte von etwas weiter her. Etwa das Soja-Miso aus dem Salzkammergut oder die „Alb-Leisa“, eine spezielle Linsenart von der Schwäbischen Alb. Und es gibt einen sehr beliebten, mal veganen, mal vegetarischen Mittagsimbiss bei ihr, den sie selbst zubereitet. Besonders gut kommen der ayurvedische „Goldene Grießbrei“ und die diversen Suppen an. Bei den Gewürzen lässt sie schon mal alle Fünfe grad sein, was die Regionalität angeht: „Beim Kochen kann ich nicht so streng sein.“ An diesem Freitag gibt es zum Beispiel Hirsesalat ungarischer Art mit Paprika und gebratenem Räuchertofu, am Samstag griechischen Linsensalat mit Kartoffeln (**Satt & gut, Viktualienmarkt 3, Dienstag bis Freitag 10-18 Uhr, Samstag 9.30-16 Uhr, Sonntag/Montag Ruhetag. www.satt-undgut.de, Telefon 0151-16 98 02 22**).
FRANZ KOTTEDE

Von Heim und Heimat

Das Italienische Literaturfestival in der Pasinger Fabrik widmet sich in diesem Jahr dem Thema „Haus“. Wie wollen, wie können, wie werden wir in Zukunft wohnen?

VON JUTTA CZEGUHN

Werden sie kommen, ihre Häuser verlassen oder werden sie, wie 2020 und 2021, den Lesungen und Diskussionen beim Italienischen Literaturfestival München via Stream vom heimischen Sofa aus folgen? Elisabetta Cavani kann es nicht einschätzen. Aber irgendwie geht es ja genau darum. Um „Case – Häuser“, in denen wir in den vergangenen zwei Jahren festsaßen (was heißt „verschlumpfen“ auf italienisch?). Mehr als genug Zeit, um nachzudenken über unsere Vorstellung vom Wohnen der Zukunft, über Spekulantentum, verwehrte Großwohnsiedlungen, über Behaustheit, Heimat und ihren Verlust, über den privaten und den öffentlichen Raum. All das ist nun Thema der mittlerweile vierten Auflage von Cavanis Herzensprojekt.

2019 hatte sie das „ILFest“ gegründet, die Buchwissenschaftlerin aus Bologna, die Anfang der Achtzigerjahre nach München kam und dort irgendwann ihre Buchhandlung „Ital-Libri“ eröffnete, weil sie es satt hatte, für ihre Landsleute in Monaco di Baviera italienischen Lesestoff kofferweise über den Brenner zu bringen. Nach zwei Online-Ausgaben findet das Literaturfesti-

val vom 1. bis 3. Juli nun wieder vornehmlich analog statt, in der Pasinger Fabrik. Mit, so hofft Cavani, viel persönlichem Austausch zwischen dem Münchner Publikum und den Autorinnen und Autoren, die aus Italien anreisen. Übersetzer werden stets zur Stelle sein.

Auch Raum für Poesie gibt es bei ILFest, das zum vierten Mal stattfindet

Einer der Gäste ist Luca Molinari, der Architekt, Kritiker und Kurator hat sein Buch „Le case che siamo“ (Die Häuser, die wir sind) schon 2016 veröffentlicht. Umso spannender, sagt Elisabetta Cavani, werde es sein, mit ihm nach den Erfahrungen der Pandemie darüber zu sprechen. An Beispielen aus der Architekturgeschichte reflektiert Molinari das Phänomen des Wohnens, wie Kleidung repräsentieren Häuser die Identität ihrer Bewohner, ihre sozialen Beziehungen, den politischen Kontext. Man folgt ihm durchs Weiße Haus, durch Le Corbusiers furiose Bauten und durch Ikea-Wohnwelten mit all ihren Verheißungen von (genormter) Individualität. Das Eigenheim – Gianluca Didino wiederum hin-

terfragt diesen Massentraum in seinem Essay „Essere senza casa. Sulla condizione di vivere in tempi strani“ (Unbehaust. Über den Zustand, in seltsamen Zeiten zu leben). Als jemand, der im obszön teuren London lebt, kennt Didino die gesellschaftlichen Wohnwirklichkeiten nur zu gut. Im Gespräch mit der argentinischen Autorin Samanta Schweblin dekonstruiert er die Vorstellung vom Zuhause als gegen alle Bedrohung geschützten Ort.

„In den seltsamen Zeiten, die wir gerade durchleben, verspüren wir dieses Unbehagen, das uns alle betrifft“, sagt Cavani. Etwas, wenn nicht alles, ist ins Wanken geraten. So öffnet das Haus beim Literaturfest seine Türen und Fenster weit, wird zum Planeten Erde, die wir nicht alleine bewohnen, aber als einzige Spezies beharrlich zugrunde richten. Mit Francesca Buoninconti ist eine Ornithologin beim ILFest zu Gast, in ihren auf Deutsch im Wiener Folio Verlag erschienenen Büchern „Tierisch laut“ und „Grenzenlos“ erzählt sie von den Kommunikations- und Überlebensstrategien der Tiere in Zeiten des Klimawandels. Und wo bleibt der Raum für Geschichten, für Poesie bei diesem Lesefest? „Certo che c'è!“, hört man Elisabetta Cavani sagen. All das wird es geben, natürlich. Was

es bedeutet, in einer Sprache „zuhause sein“ oder eben auch nicht, davon handelt „Lingua madre“ („Muttersprache“), der mit dem Premio Calvino 2021 ausgezeichnete Debütroman der Bozener Autorin Maddalena Fingerle. Was passiert, wenn sie sich entfremden? Der Körper als unser intimster Raum, und die Sprache als Instrument, mit dem wir Beziehung zur Welt da draußen aufnehmen? Ist Poesie heute noch möglich? In unserer gedichtblinden Zeit. Und wozu? Eine ziemlich große Frage, die Maria Boro, Tommaso Di Dio, Carmen Gal sich junge Dichterinnen und Dichter – lo, Massimo Gezzi – da stellen.

Den Raum für ihre eigene Sprache mussten sie sich sprichwörtlich erkämpfen, Schriftstellerinnen wie Natalia Ginzburg, Elsa Morante oder Alba de Céspedes, deren Buch „Das verbotene Notizbuch“ in einer Neuauflage endlich wieder Würdigung erfährt. Sandra Petrignani hat viele dieser großen italienischen Autorinnen des 20. Jahrhunderts interviewt. Mit Elisabetta Cavani spricht sie über diese Begegnungen und über Reisen zu deren Häusern („La scrittrice abita qui“, Neri Pozza; Hier wohnt die Schriftstellerin). In schönem Dialog dazu ist auch eine Ausstellung im Lichthof der Pasinger Fabrik gesetzt, Fotograf Luca

Nizzoli Toetti zeigt italienische Autoren und Autorinnen in ihrem Arbeitsumfeld.

Kinder brauchen ein Zuhause, der Verlust kann ihr gesamtes späteres Leben beeinflussen. Elisabetta Cavani erging es wie vielen ihrer Landsleute, sie hatte noch nie von jener ungeheuren Solidaraktion der Kommunistischen Partei Italiens und ihrer Frauenorganisation Unione Donne Italiane gehört. Zwischen 1946 und 1952 wurden an die 100 000 Kinder aus den zerbombten, hungernden Städten Südtaliens in den reicheren Norden gebracht. Zu Familien, die sie für Wochen, Monate oder sogar für immer aufnahmen. Beim Literaturfest erzählt Viola Ardone Roman „Il treno dei bambini“ („Ein Zug voller Hoffnung“, C. Bertelsmann), anrührend davon, ebenso Alessandro Pivas Dokumentarfilm „Pasta Nera“. Für Kinder, diese Anpassungswunder, hält das „ILfest Bambini“ Lesungen und Workshops mit der Illustratorin Irene Penazzi bereit. Und vielleicht wird es beim kleinen Münchner Fest der italienischen Literatur ja so sein wie kürzlich beim riesigen Salone del Libro in Turin. Die Begeisterung für Bücher ist zurückgekehrt.

Italienisches Literaturfestival, Fr. 1. bis So. 3. Juli, Pasinger Fabrik, August-Exter-Str. 1, ilfest.de

In Hochform

„Tosca“ ist zurück am Gärtnerplatztheater

Wiederaufnahme „Tosca“ am Gärtnerplatz: Anders als im November 2019 sind erstmals Ensemble-Mitglieder in den tragenden männlichen Partien zu erleben – mit großem Erfolg und Überzeugungskraft beim sehr gemischten, oftmals jungen Publikum, wie sich am ersten Abend zeigte. Da war zum einen Alexandros Tsilogiannis als unerschrockener Staatsfeind Nr. 1 namens Mario Cavaradossi. Er hält der minutiös gezeigten Folter tapfer stand mit glühend intensivem Tenor. Zum anderen der römische Polizeichef Scarpia in Gestalt von Matija Meić: nach einem großartigen Eugen Onegin und seinem ersten fulminanten Rigoletto Giuseppe Verdis vor wenigen Wochen nun das jüngste Debüt als macht- und sexgeiler Typ.

Der ist hier weniger dämonisch als gefährlich normal, eigentlich ein attraktiver

Prackl, der aber von Anfang an gegenüber Tosca von einer derart unerträglichen Zudringlichkeit ist, dass kein Gran Sympathie und Null erotische Ausstrahlung übrigbleiben. Und je leiser Meić manchmal singt, desto lauernder klingt er.

Wie in der Premiere ist Oksana Sekerina eine flammende, von Eifersucht blinde und schließlich todesmutige Tosca. Dank Michael Brandstätters inspirierender Leitung läuft auch das Orchester des Gärtnerplatztheaters zu dramatischer Hochform auf und lässt hörbar keine Wünsche offen. Das ist durchaus eine Konkurrenz für die Bayerische Staatsoper ein paar Straßen weiter.
KLAUS KALCHSCHMID

Tosca, Staatstheater am Gärtnerplatz, Fr., 24. (19.30 Uhr) und So., 26. Juni (18 Uhr), Karten unter www.gaertnerplatztheater.de

Ballett der Zukunft

Junge Choreografen in der Reihe „Heute ist morgen“

Im Juni 2019 stand Jonah Cook selbst auf der Bühne des Prinzregententheaters und tanzte in Andrey Kaydanovskiyals „Cecil Hotel“ einen Pas de deux mit Partnerin Ksenia Ryzhkova, der so hinreißend komisch war, dass er sogar das Solo von Ballett-Superstar Sergei Polunin vergessen ließ, der sich zuvor zu Strawinskys „Le Sacre du Printemps“ verausgabt hatte. Damals hieß das Format noch „A Jour“, initiiert von Ballettdirektor Igor Zelensky.

Der Russe hat die Staatsoper bekanntlich verlassen, die Reihe ist geblieben, unter dem Namen „Heute ist morgen“ geben immer zum Auftakt der Münchner Opernfestspiele junge Choreografen einen Einblick in ihr Schaffen. Und Jonah Cook, Erster Solist des Bayerischen Staatsballetts,

ist nun einer von ihnen. Am Freitag, 24. Juni, zeigt er im Prinzregententheater „Play-ed“, sein erstes Stück für seine Compagnie, in dem er auch selbst mittanz, unter anderem zur Musik von Elvis Presley und Neil Young.

Özkan Ayik wiederum hatte bereits zwei Uraufführungen am Staatsballett, mit „Dunkelgrau“ liefert der Choreograf und Tänzer, der zu Marco Goetzes Ensemble am Staatsballett Hannover gehört, nun seine dritte ab. Alltagszustände inspirieren Philippe Kratz, „To Get To Become“ heißt das Stück, das er für das Staatsballett kreiert hat.
JUTTA CZEGUHN

Heute ist morgen, 24., 25., 26. und 27. 6., Prinzregententheater, www.staatsoper.de

SW/M

Morgen
in der SZ

Jeder Mensch hat eine erste Chance verdient.

Vielen Menschen in Paraguay fehlt es an Nahrung, Bildung und vielem mehr. Wie sich für Petrona die Zukunft verbessert, erfahren Sie unter: brot-fuer-die-welt.de/chance

Brot für die Welt

Würde für den Menschen.

Mitglied der actalliance